

VORWORT

WELT. WISSEN. GESTALTEN.

Globale Dynamiken und grundlegende Transformationsprozesse verändern gegenwärtige europäische Gesellschaften und in diesem Zusammenhang auch den damit notwendig werdenden Gestaltungsbedarf. Mit theoretischen Ansätzen zu Wissensformaten und Wissensproduktion in einem ganzen Spektrum von Kontexten in Alltag und Wissenschaft, in denen sich Gesellschaft formiert, befasste sich der 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, welcher im Oktober 2019 an der Universität Hamburg unter dem Titel ›Welt. Wissen. Gestalten‹ stattfand.

Die genannten Dynamiken folgen dabei teils eigenen Logiken, sind teils interdependent und verflochten, sind sowohl Treibende als auch Getriebene: Migration, Armut und soziale Ungleichheit, Bedeutungsverlust von Nationalstaaten einerseits bei gleichzeitigem Entstehen neuer Nationalismen andererseits, Technologieentwicklung, die kapitalistische Wirtschaftsweise und ihre permanenten Innovationsnotwendigkeiten, Klimawandel, Biodiversitätsrückgang. Für die Erforschung dieser Entwicklungen bringt die Europäische Ethnologie/Empirische Kulturwissenschaft/Kulturanthropologie/Volkskunde mit ihren historischen und gegenwartsbezogenen Zugangsweisen und aufgrund ihrer spezifischen alltagsfokussierten und differenzierenden Forschungsperspektiven auf soziale Praktiken besondere Expertise mit, die im Besonderen auch Widersprüche und Konfliktlinien in diesen Felder sichtbar machen kann. Dabei werden vielfach auch gestaltungsorientierte Perspektiven und Ansätze in den entsprechenden gesellschaftlichen Problembereichen eingenommen und damit selbst auch ›Welt-Wissen‹ gestaltet.

Welt

Mit dem Begriff ›Welt‹ werden die verschiedene Skalierungen zwischen lokal und global thematisierbar und anhand der Verbindungen und Relationen der ›kleinen Lebenswelten‹ im Nahbereich des jeweiligen Lebensumfeldes zu größeren Entitäten beobachtbar – zur Gesellschaft, zu Europa, anderen Kontinenten oder auch der ganzen Welt – als global verflochtenem Lebensraum des Menschen. Wichtige Bezugs- und Reflexionspunkte sind dabei die verschiedenen Weisen, wie ›Welt‹ in wissenschaftlich-disziplinären ebenso wie in medialen und populärkulturellen Zusammenhängen als geographisch-territorial differenzierte Einheit, als symbolisch-erzeugte Sinnwelt, und natürlich als alltäglicher Lebensraum hergestellt aber auch

durch Simulation, Fiktion, Kreativität und Spiel konstruiert wird. Dabei weist der Weltbegriff nicht zuletzt im Kontext von ethnologisch-ethnografischen Wissens- und Sammlungstraditionen und der Konstruktion von ›Eigenem‹ und ›Fremdem‹ auch problematische Dimensionen auf.

Wissen

In einer verflochtenen Welt sind es dabei verschiedene Weisen, wie Welt gewusst wird, die mit und in diesen Dynamiken aufeinandertreffen. ›Wissen‹ wird dabei nicht primär kognitivistisch verstanden, sondern schließt gerade auch affektive, habituelle und ästhetische Praktiken ein. Die Verschiedenheit dieser Wissensformen trägt dazu bei, dass in je spezifischer Weise Wissen über die Welt erworben wird, dieses die Wahrnehmung der Welt ermöglicht und ihre Gestaltung leitet. Weltsichten kondensieren in symbolische, materielle und praktische Formen von Wissen, welches wiederum in unterschiedlicher Weise vermittelt, angeeignet und weiterentwickelt werden kann. Wissen materialisiert sich in Objekten, Diskursen, Praxen, moralischen Sichtweisen oder auch Institutionen, Konventionen, Normen, Regularien, Geschäftsbedingungen und Gesetzen. Diese Materialisierungen werden immer dort besonders deutlich und damit für die empirische Forschung zugänglich, wo sie konfliktuell oder schöpferisch aufeinandertreffen, zwischen Generationen und Gruppen ausgetauscht, modifiziert und weiterentwickelt oder in Archiven, Museen und Bibliotheken bewahrt werden.

Somit ist die Frage, wie Welt gewusst wird, immer eingebettet in soziale und kulturelle Ordnungen. Kulturelles kann dabei selbst als spezifische, historisch gewachsene Form des Wissens verstanden und analysiert werden – etwa im Hinblick darauf, in welchen Situationen, welche Gefühle angemessen sind, oder welcher Umgang mit anderen Menschen, Tieren oder der Umwelt praktiziert wird.

Bedeutungen, Wertigkeiten und Hierarchisierungen von kulturellen und anderen Wissensbeständen treten in Konflikt miteinander, werden in Diskursen ausgehandelt und schreiben sich in Wissensordnungen fest, wodurch verschiedene Wissensformen wie beispielsweise kognitiv-theoretische, affektive oder körpergebunden-praktische in Verhältnis zueinander gesetzt werden. Ethiken und moralische Ordnungen sind dabei wesentliche Leitlinien, nach denen Weltverhältnisse bewertet, verhandelt, neu arrangiert oder rechtfertigend begründet werden. Wahrnehmungen von ›Welt‹ sind wesentlich mit ›Wissen‹ über diese verschränkt und bedingen sich wechselseitig. Wahrnehmungen sind kognitiv, sensitiv und affektiv geleitet und werden über die Horizonte der Alltagserfahrung hinaus durch Imaginäres und Imaginatives ergänzt.

Gestalten

Die Gestaltung der Welt auf der Basis von Wissen und Können ist eine wesentliche menschliche Fähigkeit, auf die sich das Fach als Forschungsgegenstand, in kritischer Auseinandersetzung mit Konzepten etwa dem Kreativitätsbegriff und auch als Anspruch an die eigene Wissensproduktion – zum Beispiel in der >Anthropologie der nahen Zukünfte< – bezieht. Die Entwurfs- und Gestaltungsfähigkeit des Menschen hängt dabei wesentlich von den Symbol- und Zeichensystemen und den Medien ab, die ihm hierfür zur Verfügung stehen. Der Rahmen dessen, was erdacht werden kann, wird mit jeder neuen Medientechnologie neu gesetzt und mit der Digitalisierung aktuell re-formiert. Imaginationen sind wesentliche Triebfedern für Neuerungen. In gegenwärtigen, kapitalistischen Wirtschaftsweisen sind sie allerdings auch systematische Notwendigkeit, mit (schöpferischen) Zerstörungen des Althergebrachten verbunden, insbesondere in Technik und Wissenschaft verortet, aber werden zunehmend unter neuen Paradigmen, wie denen der Nachhaltigkeit und der Resilienz, diskutiert.

Gestaltungsprozesse und -ansätze sind eine weitere zentrale Perspektive im Fach, die mit Blick auf die Diskussionen um das Anthropozän, also dem Zeitalter einer wesentlich durch den Menschen gestalteten und dabei als zunehmend im Hinblick auf die Lebensgrundlagen gefährdeten Welt, ins Zentrum rücken. Neben den Fragen nach Gestaltbarkeit von Entwicklungen in Wissenschaft und Technik, sind es insbesondere auch Politik und Ökonomie mit ihren Planungs- und Entwurfsprozessen, mit ihren spezifischen Perspektiven auf Kreativität und Entwerfen, die zu relevanten Forschungsfeldern werden. Dabei hat das Fach in seiner Geschichte selbst in vielfältiger Weise Aktionsfelder gesellschaftlicher Gestaltung beforscht und seit langem dezidierte Erfahrungen in gestaltungsorientierten Ansätzen eingenommen, wie sie heute in der Designanthropologie und Designstudios zur kollaborativen Erarbeitung von inter- und transdisziplinären Fragestellungen neu gedacht werden. Die Ästhetisierung aller Lebensbereiche ist dabei auch als eine zentrale Tendenz gegenwärtiger Gesellschaften zur Formierung der Sinne zu sehen.

Der Kongress und der hier vorliegende Tagungsband versammeln Forschungsbeiträge, die ein besseres Verständnis drängender Probleme gegenwärtiger, europäischer Gesellschaften in ihren globalen Verflechtungen schaffen. In Bezug auf (Welt-)Wissen werden häufig die Wissensordnungen reproduziert, die auf naturwissenschaftlich-technischen, rechtlichen und ökonomischen Wissensbeständen beruhen und dementsprechend ausgerichtete Lösungsansätze in diesen Problemfeldern favorisiert. Vor diesem Hintergrund setzen sich die folgenden Beiträge auch kritisch mit den disziplinären Wissensordnungen auseinander und beleuchten den Dreiklang von >Welt. Wissen. Gestalten< in einem anderen Licht.

Die Herausgeber*innen